

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 43.

Freitag, den 20. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Olympia.

Der Reichstag hat nun doch den Reichsbetrag für die olympischen Spiele bewilligt, obwohl die Gefahr der Ablehnung bestand. Begeisterung und Verständnis für den Sport haben reichend bei uns zugenommen. Vor 20 Jahren kannte man nur das Werberennen als den Sport der Vornehmen. Das Radrennen als den Sport der breiten Massen. Daneben hatte man auch für Briefmarkensammeln und ähnliches die Bezeichnung Sport. Vor 20 Jahren konnte es noch geschehen, daß ein Oberleutnant eines Berliner Garde-Regiments seinen Abschied erhielt, weil er an einer Ruderregatta mit „allen möglichen“ Leuten in demselben Boot teilgenommen hatte. Heute ist die Zahl der Sportarten ins Ungeheure gestiegen; von dem teuersten, dem großen Segelsport, über den für Wohlhabende noch erschwinglichen, das Bolospielen, bis herunter zum einfachsten, zu dem nur eine Hemdhohe gehört, dem Laufen. Und die Grenzen zwischen allen Ständen werden verwischt. Beim Stakettenlauf Potsdam-Verein haben wir einen Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen durch den Tiergarten hindurch bis zum Bismarckdenkmal daherrennen sehen, und neben und hinter ihm diesen Studenten, Handlungsgehilfen, Tischlergehilfen.

Es ist das eine Bewegung, die sich nicht auf Deutschland beschränkt. Sie steht im Zusammenhang mit der Jugendbewegung — Pfadfinder, Boy Scouts, Wandervogel, Jugendwehr, Rikklub — in allen Ländern und ist auch nicht unbeeinflusst von dem überall neu erwachenden Nationalismus. Den Franzosen ist die Angst vor ihrem eigenen Aussterben gekommen. Sie vor allem ringen um die „Erstärkung“ ihres Jungvolkes, besonders auch, um den Gefahren des Antimilitarismus zu begegnen. In Deutschland ist der alte Graf Hölzer der eigentliche Urheber der Sache. Er hat schon vor langen Jahren immer wieder darauf hingewiesen, welche Schuld wir auf uns laden, wenn wir die Jugend zwischen Volksschule und Militärdienst, zwischen dem vierzehnten und einundzwanzigsten Jahre sich selbst überlassen. Da griff endlich der Staat ein, gab jährlich eine Million Mark zur Unterstützung Jung-Deutschlands her und stellte sogar das Offizierskorps in den Dienst der Sache. Gleichzeitig ist aber auch im ganzen Volke die Freude an allerlei Sport erwacht und stark geworden, verbunden mit einer Abkehr vom Alkohol, verbunden auch mit einem nationalen und sittlichen Aufschwung, wie wir ihn in ähnlicher Art nur in den Jahren vor 1813 unter der Einwirkung von Jahn und Arndt gehabt haben. Da die gleichen Regungen seit etwa einem halben Menschenalter in allen Nationen erwacht sind, lag es nahe, den altgriechischen Wettspielgedanken wieder zu erneuern. Wie die Alten in Olympia alle vier Jahre die griechischen Stämme zu Sport und Spiel vereinten, wie damals jeder griechische Stadtstaat nach der Palme rang, so sollen es heute alle Völker tun. Bereits fünfmal sind wir Deutschen Gäste des Auslandes dabei gewesen, in Stockholm, in London, in Athen usw. Im Jahre 1916 aber laden wir zum erstenmal die Nationen

zu uns ein, nach Berlin. Hier können wir vielleicht endlich einmal auch die Scharte ausweihen, die wir von den letzten Olympia-Spielen heimgetragen haben. Deutschland war bisher nur im eigentlichen Turnen groß, aber in allen sogenannten leichtathletischen Wettbewerben stand es rettungslos hinter allen anderen zurück. Im Laufen, Springen, Diskuswerfen, Reiten fanden wir unsere Meister unter den Fremden, ebenso noch in manchen anderen Sportarten. Nur im Tennis scheint es, als übertrage darin eine Gruppe erstklassiger deutscher Spieler die ausländische Konkurrenz, und auch im Schwimmen wird bei uns Hervorragendes geleistet.

Diese Wettkämpfe werden von den Alten bei uns noch zu sehr über die Achsel angesehen. In der öffentlichen Meinung des gesamten Auslandes, namentlich der weltbeherrschenden angelsächsischen Nationen, spielt die körperliche Tüchtigkeit eine weit größere Rolle. Man schätzt nach ihr die Mannhaftigkeit eines ganzen Volkes ein; ein großer Teil des Selbstbewusstseins, mit dem die Engländer in allen Erdteilen das Beste für sich nehmen und den Deutschen kurzerhand beiseite schieben, stammt aus diesem Gefühl körperlicher Überlegenheit. Für das deutsche Olympia hat nun der Reichstag die erste Rate eines auf 200 000 Mark veranschlagten Betrages bewilligt, nachdem anfänglich in der Kommission die Mehrheit dagegen gewesen war. In der Hauptsache soll dieses Geld nicht etwa zu Repräsentationszwecken dienen, sondern zum Auf- und Auswählen unserer Kämpfer. In jeder Provinz werden Sportlehrer damit beauftragt, das junge Menschennaterial zu sichten und zu drillen. Ein mächtiger Willensimpuls geht durch unser ganzes Volk: es will mit Ehren bestehen. Vielleicht wird gerade dieses Olympia mit seinen mächtigen Anregungen dazu dienen, daß eine Menge junger Leute aus den noch fernstehenden Parteiverbänden in Zukunft die gesamtdeutsche Sache mitmachen.

Eine antideutsche Spionagezentrale.

Ausweisungsbefehle.

Berlin, 18. Februar.

Nach einer Meldung aus Genf will man dort eine Spionageagentur entdeckt haben, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier Emanuel v. Ed. und ein österreichischer Reserveoffizier Alois Glaser gestanden hätten. Wie aber an hiesiger unterrichteter Stelle erklärt wird, ist v. Ed. niemals deutscher Offizier gewesen, er ist überhaupt kein Deutscher sondern russischer Nationalität. Ebenso wenig ist Glaser österreichischer Reserveoffizier. Wenn der Eindruck erweckt werden soll, als ob Deutschland und Österreich-Ungarn etwas mit diesen Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der jüngst entdeckten französischen Spionageagentur L'Arguier in Genf zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — Ed. ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben.

Neue preussische Befoldungsordnung.

Erhöhte Gehälter.

Berlin, 18. Februar.

Als Folge der Neuordnung der Gehaltsverhältnisse großer Kategorien von Reichsbeamten im Jahre 1913 muß auch in Preußen eine teilweise Änderung der Befoldungsordnung eintreten. Das preussische Finanzministerium beantragt daher folgende Gehaltsaufbesserungen:

Klasse 1 (bisher 1100 bis 1300 Mark) soll künftig erhalten 1200 bis 1400 Mark nach 18 Dienstjahren. — Bahnwärter, Aufseherinnen in Gefängnissen, Volkseidner in den Provinzen. Klasse 2 (bisher 1100 bis 1500 Mark) künftig 1200 bis 1600 Mark in 18 Dienstjahren. — Eisenbahnschaffner, Brückenwärter, Stationschaffner usw. Klasse 3 (bisher 1100 bis 1600 Mark) künftig 1200 bis 1700 Mark in 21 Dienstjahren. — Amtsdienner bei den Ministerien und Seminaren, Eisenbahngelöhnhelfer, Schleusenmeister usw. Klasse 4 (bisher 1200 bis 1700 Mark) künftig 1300 bis 1800 Mark nach 21 Dienstjahren. — Gerichtsdienner bei den Gerichten, Kreisboten, Kanzleidner bei den Konsistorien und Provinzial-Schulkollegien, Lokomotivbeizer usw. Klasse 13 (bisher 2100 bis 3300 Mark) künftig das gleiche Gehalt in folgenden Stufen: 2100, 2500, 2900 bis 3300 Mark in 9 Dienstjahren (Navigationsschullehrer). Klasse 14 (bisher 1850 bis 3300 Mark) künftig 1800 bis 3000 Mark in 21 Dienstjahren. — Katastralschaffner, Zollassistenten, Solleinnnehmer, Betriebssekretäre, Eisenbahnschaffner, Gerichtskreiskassier, Gerichtsvollzieher. — Nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Endegehalt erhalten: Solleinnnehmer 1. Klasse, Eichmeister, Meliorationsbauinspektoren, Fabriksteiger, mittlere Werksbeamte bei den Staatswerken.

Ferner wird noch gefordert: Klasse 15 (bisher 2100 bis 3300 Mark) künftig 2100 bis 3600 Mark in 18 Dienstjahren. — Werkmeister bei Maschinenbauwerken. Klasse 55 (bisher 1100 bis 1300 Mark) künftig 1200 bis 1400 Mark. — Die vollbeschäftigten Waldwärter. Außerdem sollen 100 Mark Zulagen erhalten die Oberwärter und Oberwärterinnen bei den Irrenkliniken der Universitäten.

Unser Rekrutenersatz von 1913.

Bester Gesundheitszustand.

Berlin, 18. Februar.

Wie die neuesten amtlichen Feststellungen ergeben haben, ist die körperliche Beschaffenheit der im Herbst 1913 eingestellten Rekruten sehr befriedigend. Hervorzuheben ist, daß trotz des hohen Rekrutenbedarfs infolge der letzten Heeresvorlage — wurden doch im Herbst 1913 rund 60 000 Rekruten mehr als im Vorjahre eingestellt — jetzt dem Vorjahre (1912) gegenüber ein Herabsinken der Entlassungsziffer um 0,5 Prozent eingetreten ist. Im Herbst 1913 sind also gegen die Vorjahre minder kräftige und minder taugliche Leute nicht zur Einstellung gelangt. Eine Einschränkung der Anforderungen an die körperliche Beschaffenheit der Eingestellten ist demnach nicht eingetreten. Die Gesamtsterblichkeit im Heere ist von 0,43 vom Tausend der Kopfstärke im Oktober bis Dezember 1912 auf 0,36 vom Tausend im gleichen Zeitraum des Jahres

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

8. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Frau Emma hatte ihre Kude schon wieder und sprach weiter: „Es ist für den Jungen mehr wert, wenn er bessere Schulbildung hat, als wenn wir ihm ein paar tausend Mark zusammenpacken. Die Welt geht vorwärts. Es wird viel vom Menschen verlangt.“

„Mit mir ganz egal! ... Ich will's nicht, daß er auf Gymnasium geht! ... Ich bin auch ohne Lateinschule groß geworden! ...“ Christian Klemens stampfte mit dem Fuße auf, schlug mit der Hand auf den Tisch und überschrie sich wieder. Er wollte gehört werden. Es sollte nach seinem Kopfe gehen.

„Derr Grosse freute sich auch, daß wir Hans das Gymnasium besuchen lassen“, sagte Frau Emma mit leiser Stimme.

Sie hätte noch leiser sprechen können, den Namen Grosse hatte Klemens doch gehört. Er steckte die Hände in die Taschen, sah seine Frau mit dem halb mißtrauischen, halb verlangenden Blick eines Kindes an, dem man eine Bekerei als Beschwichtigungsmittel hinhält und fragte hastig: „Habt ihr den Brautereibesitzer getroffen?“

Frau Emma nickte nur stumm. Klemens packte die Eitelkeit. Ein geschmeichelter Ausdruck trat in sein Gesicht. „Grosse, der reiche Mann, der hat Flug reden“, meinte er. „Es klang noch brummig, aber die kleinliche Freude lag doch schon darin. Und bald war er wie umgewandelt, war lebhaft und entwickelte eine große Redefähigkeit.“

Erst sah Frau Emma ihn starr, ganz starr an. Dann senkte sie die Lider. Eine Schamröte stieg ihr in die Wangen, ein weber, dann ein geringfügiger Ausdruck lag um ihren Mund, als Klemens jetzt sagte: „Na, zu ändern ist nichts mehr. Mag der Junge aufs Gymnasium laufen.“

Sie brachte kein Wort mehr über die Lippen. Sie wies nur auf das Geld hin und ging dann hinaus.

Klemens schloß das Geld fort. Dann ging er in den Laden, stellte sich in die Ladentür und spähte aus, ob nicht eine große, schwerfällige Gestalt die Straße herunterkommen wollte. Doch es kam nur Herr Christoph Rammlein mit Hans an der Hand.

„Ich habe denselben Weg, da habe ich Ihnen Ihren Jungen gleich mitgebracht“, äußerte Herr Rammlein und sagte noch ein paar lobende Worte über Hans hinzu.

„Na, er wird doch wissen, wie er sich zu betragen hat“, meinte Klemens. „Es wird uns nicht leicht werden, den Jungen die teure Schule besuchen zu lassen. Aber die Welt geht vorwärts, und es wird heute viel verlangt, sage ich mir.“ Christian Klemens legte die Hände auf den Rücken und nickte ein paar mal wichtig mit dem Kopfe, als er diese eben erst begriffene Weisheit aussprach. Und Christoph Rammlein konnte nicht anders, als sich sehr anerkennend zu einer solchen Anschauung zu äußern.

4. Kapitel.

Es war der letzte April. Das hatte den Spottvogel, der am äußersten Ende der Altstadt, vor dem Kirchhof, in einem hübschen Häuschen wohnte, in die Gassen und Straßen hinausgetrieben.

Er war ein Mensch von mittelgroßer, kräftiger Gestalt, trug sauber gewaschene Drillschleusen und eine Arbeitsbluse aus rohem, ungleichem Leinwandstoff. Darüber hatte er einen schon etwas abgetragenen Sommerüberzieher gemorfen. Ein feiner, schwarzer Filzhut nahm sich wunderbar phlegmatisch auf dem vollen, krausen Kopf aus, das die rotbraunliche Farbe reifer Kastanien hatte. Einen Bart trug er nicht. Im Gesicht sah eine große Nase mit einer Kugelspitze. Sie lag da zwischen einem Paar großer Augen und einem derben, großen Munde. Aber die Augen hatten nicht immer die graue Farbe, der Mund sah nicht immer derb und grob aus. Wenn der Mensch in lustigmachender Weise seinen Spott trieb, wenn unterdrücktes Lachen die Lippen stieren ließ,

dann leuchtete dieses Lachen aus bräunlich und grünlich schillernden Augen, und sie sahen mit erweiterten Pupillen nachtdunkel aus, wenn ein beiderer Hobn über die Lippen flog, die Mundwinkel sich bitter oder melancholisch herabschoben und Falten und Fältchen das Gesicht schatteten. Dieser Mensch war der Steinmetzmeister Ferdinand Klemens, ein Better des Christian Klemens, „Bruder Lustig“, „Niederjahn“ und „Aufschneider“ nannten ihn die ehrbaren Vorstadtbewohner.

Heute ließ er es sich angelegen sein, den Menschen, die ihm in den Weg liefen, die launisch in den Haustüren standen oder auch nur den Kopf zum Fenster hinausgesteckt hielten, einen gehörigen Aprilscherz aufzusetzen.

Er war jetzt in die Straße gelangt, in welcher sein Better, der Krämer, wohnte. Draußen in einem Vorgarten ging die behäbige Frau Alderburger Wichtig auf und ab.

„Tag, Frau Wichtig!“ rief er hinüber, und zog den steifen Hut äußerst tief, damit es ihm bei der eiteln und probigen Frau gleich einen Stein ins Brett brächte.

Sie erwiderte seinen Gruß und blieb am Zaune stehen.

Er versteckte seine Schalkmiene und wollte mit einigen Schritten am Zaun vorüber.

„Sie haben's ja so eilig“, meinte sie. „Sehr eilig. Es kommt ja auch nicht alle Tage vor“, entgegnete er.

„Was denn! Ist was los?“ Sie trat ganz dicht an den Zaun heran.

Er blieb stehen. „Es gibt eine Sonnenfinsternis. Ich will zum Glasermeister Licht und mir geschwärztes Glas holen. Auf dem großen Mühlenberg ist alles am besten zu sehen.“ Laufend Spottentwurf sprühten und zwinkerten in seinem Gesicht.

Frau Wichtig's rotes, rundes Gesicht nahm einen ängstlichen Ausdruck an. „Derr Klemens! ... Nach einem Augenblick! ... Derr Klemens!“ rief sie hinter ihm her, da er sich zum Gehen anwandte hatte.

Fortsetzung folgt.

O Alt und jung. In einem thüringischen Landstädtchen
 kam es jüngst zu einem Zwist zwischen Vater und Sohn,
 dessen Ende war, daß der Sohn seinen Vater erschlug. Wir
 wissen die Urlassen des Streites nicht. War es eine Verats-
 lache, eine Meinungsverschiedenheit bei der Erledigung einer
 Geldfrage, oder entwickelte sich der Haß aus politischen
 Gegenlägen. Aber der Ausgang ist recht eigentlich un-
 merklich. Das Bleibende, das Ewige ist der Kampf der
 Geschlechter. Zwischen Vätern und Söhnen, zwischen Alten
 und Jungen hat die Welt immer Kämpfe gesehen, also, daß
 man fast von einem Gesetz der menschlichen Seele sprechen
 könnte. Man möchte zunächst glauben, daß dieses Gesetz
 unabänderlich ist und ihm etwa noch eine gute Seite bei
 aller Misklichkeit abgewinnen: nämlich, daß in solchen
 Gegenlägen sich aller Fortschritt anfängt; daß er vielleicht
 gar die bewegende Kraft der Vorwärtsentwicklung ist. Und
 doch — so möchte es scheinen — könnte sich das Neue ohne
 derlei Explosionen durchsetzen. Wo liegt die Schuld? An
 den Jungen, die die Überlieferung als eine Fessel tragen?
 Oder an den Alten, die den Wert ihrer gewonnenen Ein-
 sicht als eine innerste Überzeugung verteidigen? Die Frage
 ist nicht leicht zu beantworten. Gewiß ist nur, daß, was die
 Väter sich mühsam in äußeren und inneren Kämpfen er-
 rungen haben, was ihnen also heilig wurde, den Söhnen
 als ein selbstverständliches, müheloses Gut zufällt, in dem
 keine persönlichen Werte mehr stecken. Aber das letzte Ge-
 heimnis der Gegenläge liegt vielleicht doch wo anders: die
 Väter sind gewohnt, in ihren Söhnen immer nur die Ge-
 leiteten, die zu Erlebenden, die Unselbständigen zu sehen.
 Und sie vergessen eines: daß sie älter werden! Die Väter
 und die — Kinder! Wir wollen es uns nie eingestehen, daß
 wir älter werden, und lassen uns darum immer überfallen
 (schreckhaft überfallen), wenn wir etwa ein Kind, das wir
 auf den Knien schaukelten, nach vielen, vielen Jahren als
 erwachsenen Menschen vor uns sehen. Bei eigenen Kindern
 vollzieht sich diese Entwicklung aber allmählich. Den Fort-
 schritt in der Veränderung, die jeder Tag bringt, empfinden
 wir nicht. Und wenn diese Kinder dann heranwachsen, be-
 greifen wir nicht nur nicht, daß sie andere, sondern daß sie
 überhaupt Ansichten haben. Wir glauben nicht an ihre
 Weisheit, weil sie — unser Greisenthum verrät.

aus der
rde, wie
Regierung
Nummern
vor die
trieden
Keraden
berartigen
höhen Ge
sich die
ellfickung
päter die
makterte
egen der
liche und
mehr nur
volle ihr
Allgemeine
nie sich
eile und
legenheit
entgegen
er Name
föhl, um
rbeit zu
emselben
arr sagt
menisch
les Vere
e Masse
ist jeder
as Recht
ten und
während
mpfischer
auch bei
gl
Masse
Erägerin
nd Leben
Damit
mpfisch
lich um
ust des
indisches
Kloogen
r. (Du
r markt
g i. Dr.
30. H 134
a) R bis
152-160,
152-155,
151-152,
160-175,
149-150,
unheim
genmehr
bezahlt,
3,70-21.
frieß:
eine,
eife für
29-150
e) 91
len.-
58-60
Markt
hja, -
50 R.
11 R.
- 1810
General
wenigen
umattise
idischen
Sohn.
Wir
etrakt
einer
itischen
sch un
p der
Alten
daß
brechen
Gefeh
ite bei
solchen
eliecht
Und
e ohne
? An
agen?
Ein
Frage
das die
en er
öhnen
dem
e Ge
e Ge
sehen.
Bater
hah
alchen
s wir
n als
nbern
Fort
inden
e, be
ah für
ihre

Obstbaumpflege. Nach der bekannten Reg.-Polizei-Verordnung müssen bis spätestens 1. März jeden Jahres die Obstbäume von dürrer Gehölz geläubert sein, desgleichen sind abgestorbene Bäume zu beseitigen. Diese Arbeiten sind so selbstverständlich, daß kein Obstzüchter säumig sein sollte. Die Polizeibehörden richten dankbarer Weise ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Befolgung der Vorschriften und kann es nur mit Genugtuung seitens jedes Obstzüchters betrachtet werden, wenn gegen Säumige scharf vorgegangen wird, denn bei nicht wenigen ist die Arbeit der Fachvereine u. A. oft genug wirkungslos.

Ehrenurkunden seitens der Handelskammer zu Limburg erhielten im letzten Jahre für 25jährige Tätigkeit bei der hiesigen Blei- und Silberhütte folgende Arbeiter: Nikolaus Petry und Michael Fischbach aus Brey, sowie Wilhelm Groß, Karl und Michael Schäfer von hier.

Blühende Schneeglöckchen wurden bereits an verschiedenen Stellen gefunden und kann man namentlich allmählich sagen: „Es muß doch Frühling werden!“

Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner. Man ist in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß Regierungspräsident Dr. v. Meißner in nächster Zeit zum Oberpräsident der Provinz Sachsen ernannt werden wird. Präsident Dr. v. Meißner befindet sich schon seit etwa acht Tagen in Berlin.

Schmuggel. Um den Warensmuggel auf dem Rhein wirksamer bekämpfen zu können, wird ein neuer Zollüberwachungsdiens eingeführt. Es handelt sich hierbei um den Schmuggel auf den Rheinschiffen von und nach Holland. Der Überwachungsdiens ist einem Oberzollkontrollleur übertragen worden, der seinen Sitz in Duisburg hat. Der Dienst wird vorläufig durch einen Zollbeamten aufrecht erhalten. Dieser begleitet die unter Kontrolle gestellten Fahrzeuge von Düsseldorf bis nach Holland. In kurzer Zeit dürften jedoch noch mehr Fahrzeuge eingestellt werden.

Der 19. Kirchlich-soziale Kongress findet vom 21.-23. April in Wiesbaden in den Räumen der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstr. 22 statt. Die Eröffnungsansprache hält der Präsident der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz, Geheimrat Professor Dr. Dr. Seeberg-Weil. Die Hauptthemen sind: „Bildung und Christentum“, Referent: Dr. Lepsius-Potsdam und „Die Notwendigkeit der Verneuerung des deutschen Bauernstandes, mit Rücksicht auf die Erhaltung der Volks- und Wehrkraft der Gesamtbevölkerung“, Referent: Professor Dr. Dade-Berlin, Generalsekretär des deutschen Landwirtschaftsrates. Die erste Kommission wählt: „Die Sonntagsruhe“ und „Die Evangelisch-soziale Schule“, die 4.: „Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit“, die 7. (für die Frauenfrage: „Weibliche Vormundschaft“, Referent: Frau Strohmeyer-Eberfeld.

Die Floßschiffahrt auf dem Rhein beginnt mit dem heutigen Tage und die ersten Floße, die in Kastel-Schieferstein und Nombach lagerten, dürften übermorgen unsere Stadt passieren. Die Ausfahrten auf eine rege Floßerei sind nicht so günstig, da das Holzgeschäft empfindlich unter dem allgütigen Angebot leidet. Die Schwarzwalder Sägen bestimmen die Abnehmer förmlich um Aufträge, und wo wirklich Bedarf vorliegt, kann dieser zu verhältnismäßig niedrigen Preisen gedeckt werden. Auch das Angebot an deutschen Hölzern von württembergischen und bayerischen Hölzern ist zurzeit ebenfalls groß. Die Großhändler Süddeutschlands und des Rheines entschließen sich nur dann zur Eindeckung, wenn ihre Unterabnehmer Annahme fanden; dies wurde jedoch von den Sägewerken in den meisten Fällen abgelehnt. Der Holzmarkt ist sehr matt.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die diesmonatliche Vorstandssitzung fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberst a. D. von Dettin im Hotel Berg in Wiesbaden statt. Als Termin für den Abgeordnetenrat 1914 in Elville ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau keine Einwendungen gegen diesen Zeitpunkt zu machen hat. Die Lebensversicherungsanstalt und Erbverträge des Bundes hat in einzelnen Provinzen Geschäftsstellen eingerichtet. Für die Regierungsbezirke Wiesbaden, Cassel, Coblenz und Trier ist eine solche Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Zeitpalast eingerichtet, die Herrn Oberleutnant a. D. Rabbe untersteht. Auf verschiedene Anfragen hat der Deutsche Kriegerbund mitgeteilt, daß infolge der Beitragsverhöhung ab 1. Januar 1914 für Unterstützungsgelder 34 Pfg. pro Kopf verwendet werden. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, daß beim Einzel-Unterstützungswesen der Schwerpunkt darauf gelegt wird, daß in besonders dringenden Fällen wirtliche und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann. — Die Vereinsvorstände werden gebeten, das Unterstützungswesen in diesem Sinne zu handhaben. Die Vermittlung der Bestellung von Trauermuskeln seitens der Truppenteile für verstorbene Veteranen hat durch die Kreisverbände zu erfolgen. Die Vereine werden auf die Parole vom 4. Februar d. J. betreffend die Bestimmungen über Beauftragung kostenfreier Baderinnen für Veteranen hingewiesen und ihnen gegebenenfalls zur Nachachtung empfohlen.

Die Kartoffelpreise sind in den letzten Tagen außerordentlich hoch in die Höhe gegangen und dürften infolge der großen Nachfrage noch weiter steigen. Wie aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, hängt diese Aufwärtsbewegung mit beträchtlichen Ankäufen zusammen, die seit kurzem vom Ausland, besonders Frankreich vorgenommen werden. Auch der wochenlange Frost hat in ziemlichem Maße preissteigernd gewirkt. Im übrigen verfügen viele Landwirte noch über bedeutende Vorräte, die sie im letzten Herbst nicht abzusetzen in der Lage waren.

In Herborn wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten beschloffen, die Tausendjahrfeier am 30. und 31. August mit der Kirchweih und dem Sedansfest zusammen zu feiern.

Submissionsblüte. Zur Öffnung der Offerten für den von dem Kgl. Eisenbahn-Betriebsamte Limburg zur Submission ausgeschriebenen Anstich der großen Bahnhofshalle in Bad Ems war Termin auf vorgestern vormittag am Sitz des Kgl. Betriebsamtes Limburg angesetzt. Mehrere Bewerber waren anwesend. Es wurden 17 Offerten abgegeben. Als Höchstfordernder gab die Firma Decken-Hagenauer ein Angebot von 2210 M., als Mindestfordernder

Herr Fr. Rauch-Bimbura ein solches von 702,80 M. ab. Die Firma Rescheln-Düsseldorf gab ein Angebot von 1810 M., die Firma Mangold-Mannheim ein solches von 1797 M., Herr Chr. Krefel-Bad Ems 1214 M., Herr Hartmann-Limburg 1818 M., Herr A. Krefel-Bad Ems 1149 M. Welche Berechnung mag wohl die zuverlässigste sein? Bei diesen so sehr verschiedenartigen Angeboten kann man auf den Zuschlag gewiß gespannt sein.

Nah und fern.

O Deutschlands größte Landungsanlage. Die größten Dampfer der Welt sind die Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie der „Imperator“-Klasse. Um diesen „schwimmenden Städten“ eine Liegestelle zu schaffen, ist in Cuxhaven ein 42 Hektar großer Hafen im Bau. Diese Hafenarbeiten haben inzwischen eine solche Förderung erfahren, daß die Inbetriebnahme dieses Hafens, der den Namen Amerika-Hafen erhalten hat, auf den 1. August d. J. festgesetzt werden konnte. In diesem Tage soll erstmalig der Riesendampfer „Imperator“ in den Hafen einlaufen, und dem „Imperator“ wird dann der zweite Riesendampfer „Baterland“ folgen. Die neue große 400 Meter lange Landungsanlage des Amerika-Hafens, die größte Landungsanlage der Welt, wird bereits am 11. März dem Betriebe übergeben werden.

O Millionenunterzahlung bei einer Bank. Die im Juli v. J. zuerst entdeckten Veruntreuungen bei der Bankfirma v. d. Heydt, Kersten und Söhne in Elberfeld beziffern sich, wie jetzt festgestellt ist, auf 1.600.000 Mark. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf zehn Jahre. Während dieser ganzen Zeit war es ungetreuen Beamten gelungen, durch Buchfälschungen die Inhaber des Bankhauses zu täuschen. Als die Fälschungen entdeckt wurden, erschloß sich ein Angestellter, Paul Müller, im Sitzungssaal der Firma. Drei verdächtige Angestellte wurden verhaftet, und zwar der Buchstabenverwalter Heck und die Beamten Straube und Deubel. In die Angelegenheit war auch der Barmer Bankverein hineingezogen, der eine Interessengemeinschaft mit der betroffenen Bankfirma abgeschlossen hatte. Der Bankverein ist jedoch durch die Vorbesitzer der Firma v. d. Heydt gedeckt, die den ganzen Schaden übernehmen.

O Aus Seenot gerettet. Der von Pittsburg nach New Orleans bestimmte Mississippi-Dampfer „Queen City“ ist in der Nähe von Louisville gesunken. Der Dampfer hatte 110 Passagiere, meistens Karnevalbesucher, an Bord, unter denen eine Panik ausbrach. Trotz des starken Eisgangs konnten sämtliche Passagiere gerettet werden, der Dampfer dürfte verloren sein.

O Überfall durch eine Suffragette. Während zweihundert Hochzeitsgäste auf dem Bahnhof von Burton versammelt waren, um sich zur Hochzeit der Lady Adelaide Spencer mit Sidney Peel zu begeben, näherte sich eine Frau, anscheinend eine Stimmrechtlerin, dem Lord Beardsdale, dem hervorragenden 67 Jahre alten Führer der Friedensbewegung und schlug ihn mit einer Hundepfote. Lord Beardsdale fiel zu Boden. Eifer-„unbekannte halfen ihm auf. Die Frau wurde von Polizeibeamten festgenommen. Man glaubt, daß die Frau Lord Beardsdale irrtümlich für ein Mitglied der Regierung hielt.

O Wie weit geht der Generalpardon? Die Frage, ob der gelegentlich der Wehrbeitragsverheißung verheißene Generalpardon auch auf solche Steuerzahler auszubehnen ist, gegen die bereits das Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung aus früheren Jahren eingeleitet ist, wird jetzt von den Gerichten zu entscheiden sein. Das Landgericht Dresden hat in bejahendem Sinne entschieden, und zwar in einem Fall, wo der Steuerzahler nach dem Inkrafttreten des Wehrbeitragsgesetzes richtig deklarieren hatte. Das Landgericht Dresden ging in seiner Urteilsbegründung von dem Grundsatz aus, daß bei Verschuldung der Gesetze in der Zeit der begangenen Handlung bis zu deren Aburteilung das mitbestehende Gesetz anzuwenden ist. In diesem Urteil des Dresdener Landgerichts hat sodann das sächsische Justizministerium das Wort genommen und das Dresdener Urteil für unhaltbar bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft hat auch Revision eingelegt.

Tausendmarkscheine verschiedener Größe. Durch die Herausgabe eines Tausendmarkscheines, der etwas größer als die anderen Tausendmarkscheine war, ist einem Einwohner von Raubheim große Unannehmlichkeit bereitet worden. Ein Tausendmarkschein, den er zum Wechseln einer Bezirkssparkasse vorlegte, wurde für „falsch“ erklärt, da er größer als die echten Tausendmarkscheine sei und zudem auch eine bedeutend rauhere Farbe des Papiertones aufweise. Es folgte ein höchst peinliches staatsanwaltschaftliches Verfahren gegen den „Fälschmüller“, in dessen Verlauf der Tausendmarkschein sicherheitsshalber der Reichsbank in Berlin zur Untersuchung eingereicht wurde. Die Reichsbank hat jetzt erklärt, daß der Tausendmarkschein trotz der Abweichung in Größe und Farbe doch ein echter Schein sei. Das Verfahren wird nun eingestellt werden, doch bleibt die Frage ungelöst, wie es möglich sein kann, daß es Banknoten desselben Wertes in verschiedener Größe und Farbe gibt.

O Denkmal für die Opfer des „A. I.“ Auf Veranlassung einer Hamburger militärischen Kameradschaft soll für die verunglückten Offiziere und Mannschaften des „A. I.“, die bei Helgoland den Tod in der Nordsee gefunden haben, ein Denkmal gestiftet werden. Man beabsichtigt, das Denkmal auf dem Fußbätteler Flugplatz zu errichten, von wo aus der „A. I.“ seine Fahrt antrat.

O Neuer deutscher Höhenrekord. Der bekannte Pilot Linnefogel hat einen neuen Höhenrekord aufgestellt. Er stieg auf einem Rumpeler-Flieger auf dem Flugplatz Johannisthal mit Oberleutnant zur See Plüschow als Passagier auf und schraubte seinen Apparat trotz böiger Bitterung und grimmiger Kälte bis auf 4300 Meter. Hier fror der Bergarbeiter ein. Infolgedessen sah sich der Flieger gezwungen, in kleinem Gleitflug niederzugesinken. Er landete wohlbehalten auf dem Flugplatz. Den bisherigen Rekord hielt mit 3270 Meter Leutnant Canter.

Kleine Tages-Chronik.

Danzig, 18. Februar. Ein Großfeuer äscherte auf der Speicherinsel zwei massive Speicher völlig ein. Auch ein Wohnhaus wurde vom Feuer ergriffen. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Feuerwehrleute Verletzungen. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark angegeben.

Danau, 18. Febr. In Bachsenberg in Oberhessen hat sich der greise Landwirt Burbach erhängt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er sich aus Ärger über die Veranlassung seines Bestehens zur Wehrsteuer das Leben genommen hat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem mich betroffenen schmerzlichen Verlust sage ich Allen herzlichen Dank.

G. Salm.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,53 Meter.
Bahnpegel: 2,70 „

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Schnell ist das Sturmfeld über der Nordsee nach Rußland abgezogen und hat einem neuen vom Ozean heraneilenden Platz gemacht. Westeuropa steht daher unter anhaltendem Einfluß der Tiefdruckgebiete. Eine Aenderung ist zunächst unwahrscheinlich.

Ausflüchten: Fortdauer des herrschenden Wetters.
Niedererschlag am 19. Febr.: 4 Millim.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag abend 7.30 Uhr, 7. Abonnementsvorstellung: „Der Ueberfall“, Oper.
Samstag: Unbestimmt.
Sonntag nachm. 4 Uhr: „Der Zigeunerbaron“, Operette.
Abends 7.30 Uhr: „So'n Windhund“, Schwanke.

Rosenmontags-Zug Coblenz

am 23. Februar, 12.30 bis 5 Uhr. 15 Prachtwagen, Fußtruppen, Reiter, 8 Musikkapellen.

Bunte Zeitung.

Wohltäter und Einbrecher. Nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe wurde dieser Tage der Engländer George Summing wieder aus dem Gefängnis entlassen. Dabei erzählte er, daß er nur gestohlen habe, um zwei kleine Waisenmädchen froh zu machen, die einst ihr Frühstücksbrot mit ihm geteilt hatten. Von diesem Augenblick an, so erzählt der Einbrecher, entstand in mir der Entschluß, diesen beiden Kindern zu helfen. Ich unternahm in der folgenden Nacht einen Einbruch, die Beute erndmöglichte es mir, mich vornehm zu kleiden, ich ging zum Waisenhaus, und es gelang mir, unter Angabe eines falschen Namens und einer falschen Stellung die Kinder zu adoptieren. Ich ließ sie in ein Pensionat und setzte meine Einbrechertätigkeit fort, um meine Mädelchen zu Dames zu erziehen. Sie kommen glänzend vorwärts, erhalten von mir soviel Geld, wie sie brauchen, konnten mit ihren reichen Schulgenossinnen Ferienreisen nach Belgien, Deutschland und Frankreich machen. Sie glauben mich in Australien, durch einen Londoner Freund erhalten sie von mir Geld; auch für die Zeit, die ich im Gefängnis verbrachte, hatte ich vorgesorgt. Ich habe wohl für 800.000 Mark gestohlen, nicht viel, wenn Sie bedenken, daß ich nur bei sehr reichen Leuten „gearbeitet“ habe.

Künstlerpech. Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen. Die Wahrheit dieses Sprichwortes mußte vor einigen Tagen ein Schauspieler in einer norddeutschen Stadt an sich erfahren. Der Künstler war nicht nur als tüchtiger Darsteller bekannt, sondern auch als ein ebenso großer Esser. Da geschah es, daß er eines Tages gebeten wurde, das Fest einer Vereinigung durch einige Vorträge zu verschönen. Er sagte zu, war aber wenig erbaut, als am nächsten Tage in einer Annonce in den Zeitungen zu lesen war: „Romistenbund, Donnerstag, den 1. Februar, Festeffen in der Stadthalle unter gütiger Mitwirkung des Herrn Hugo Bauer vom Stadttheater.“

Unangenehme Verwechslung. Die Veranlassung zum Wehrbeitrag veranlaßte dieser Tage einen ganz Schlawen, sich auf das zuständige Landratsamt zu begeben, um dort sein Vermögen bekanntzugeben. Als Beweis für die Wahrheit seiner Angaben brachte er ein Sparfassenbuch mit, das er dem Beamten überreichte, mit dem Bemerkten, daß er laut Buch nur ein Vermögen von 10.000 Mark habe. Doch, o Weh! Das Buch gab die Sparanlage auf 40.000 Mark an! Der Beamte machte das Bäuerlein auf diesen Widerspruch aufmerksam, und mit rotem Kopf brach der also Ertrappte in die Worte aus: „Der häßt mir die verdammten Biewer dat falsche Buch in de Hanne gleebe!“ (Da haben mir die verdammten Weiber das falsche Buch in die Hände gegeben.)

Ein neuer Stern am Dichterkimmel. Euer Dichten ist böse von Jugend an, könnte man mit Verechtigung sagen, wenn man folgenden Brief liest, den die Direktion des Bittauer Stadttheaters erhalten hat: „Sehr geehrter Herr Direktor! Erlaube mir Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich möchte Ihnen bitten, meine Bitte fortzutragen. Da ich einige Theaterstücke fertigt habe, und möchte ger Ihnen höflich bitten, es Ihnen einzulassen, um es zu prüfen. Dieses möchte ich Ihnen ganz höflich, aufzuschreiben, u. die Stellen lauten Folgendermaßen: 1. „Durch Kreuz zur Krone!“ Schauspiel in 5 Akten. 2. „Wenn einst die Glocken läuten!“ Trauerspiel in 5 Akten, aus dem Bergmannsleben. 3. „Die Fahrt gen Himmel!“ Weihnachtsmärchen in 6 Akten. Die Noten schicke ich Ihnen dann mit ein — wenn Sie, sehr geheimer Herr Direktor, es annehmen, um zu prüfen. Dieses wären die Stücke, die ich verfaßt habe. Wenn Sie die Güte haben, geheimer Herr Direktor, es mir mal zu prüfen, so wäre es mir sehr herzlich lieb. Wenn Sie wollen, sehr geheimer Herr, ein Stück herauszusuchen, irgend eins, so bitte ich Sie um baldige Nachricht. Für das Dichten will ich nichts dafür haben, nicht das geringste, sondern es ist nur mein Verlangen, es zu spielen...“

Roumentar überflüssig!

Ämtliche
Bekanntmachungen.
der städtischen Behörden.

Auszug

aus der Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer
im Bezirke der Stadt Braubach.

§ 2.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres
steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund,
welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist,
muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14
Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet
werden.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund an-
schafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen
14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge dem
Unterzeichneten anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als
angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgeführt
haben an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgekauft worden, abhanden ge-
kommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der
ersten 14 Tage nach Ablauf des halben Jahres, innerhalb
dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls
die Steuer, welche für denselben zu entrichten ist, bis ein-
schließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung
geschehen fortgezahlt, werden muß.

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung ge-
bracht.

Braubach, 20. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung

betreffend die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeer-
mehltaus (Euphartheca mors uvae).

Auf Grund des § 14 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.)
und der §§ 5, 6 und 13 der Verordnung über die Polizei-
verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20.
September 1867 (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des
Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises St. Goar-
hausen folgendes verordnet:

§ 1.

Die unter a) bis c) genannten Bekämpfungsmaßnahmen
gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau (Euphartheca
mors uvae) werden mit Rücksicht auf die starke Verbreitung des
Pflanzens und seine Übertragbarkeit auf andere Stachelbeer-
pflanzen für alle Obhändler bis auf weiteres für obligatorisch
erklärt:

- a) Sämtliche befallene Triebe sind während des Winters
sorgfältig abzuschneiden und an Ort und Stelle zu ver-
brennen. Auf eben dieselbe Weise sind die befallenen
Früchte zu vernichten.
- b) Der Boden unter den befallenen Sträuchern ist vor dem
Ausstreuen spätestens im März tief umzugraben.
- c) Aus den vertriehenen Gemartungen dürfen Stachelbeer-
sträucher nicht verkauft und nicht versandt werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden nach § 34 des Feld- und
Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 280) sowie
des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung
vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) mit Geldstrafen bis zu
30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Publi-
kation in Kraft.

St. Goarhausen, den 16. Oktober 1912.

Der Königliche Landrat.

Verg., Geheimen Regierungsrat.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß am 1. März
eine genaue Revision stattfindet.

Braubach, 19. Febr. 1914.

Die Polizeiverwaltung.



Isse und in Podlagen empfiehlt in diversen Preislagen und
in feinsten Qualitäten

Jean Engel, Braubach.



Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„forbil.“

Dr. von Gimborns Stopfmittel

„fertel.“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„veril.“

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Ge-
schmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg.
empfehlen von der

Marktsburg-Drogerie.

So lange Vorrat reicht
verkauft ich argen bar:

Prima

Limb. Käse

in ganzen Stücken per Pfd.
30 Pfg.

E. Eichenbrenner.

Ende der Woche entlade ich
einen Wagon verschiedener
Sorten

Saat- und
Speisekartoffeln

aus Sandboden, sehr geeignet
zur Saat und nehme Be-
stellungen entgegen

Karl Rugelmeier.

Die letzte Mode ist

Herrenhüten

(Plüsch- und Plüschette) in
schönen Farben und kleidsamen
Fasces, in allen Weiten ein-
getroffen.

Rud. Neuhaus.

Damen-Unterröcke

in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Rohess-
Büchlinge

in feinsten, vollster Qualität
empfehlen

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Reform- Hundetuchen

„Magut“

der die Hunde gesund und
leistungsfähig erhält, sehr gern
gegriffen wird und eine runde
Form hat, empfiehlt:

Jean Engel, Braubach.

Preis, Lehrer, Triebhüter, schreibt
am 4. 12. 12: „Es gibt wohl kein
besseres Hundetuch, als „Magut.“
Obwohl ich solches erst seit kurzer
Zeit füttere, hat mein Hühnerhund
ganz andere Körperformen angenom-
men und ist jetzt viel besser als
ehedem. „Magut“ ist billig, appetitlich
und ausgiebig. Senden Sie umge-
hend wieder einen Zentner nach Bahn-
station Radeburg.“

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einrücken lassen.

Billiger Verkauf!

Einigen Posten Herren-Anzüge
von 8 Mk. an, einen Posten
Damenkleider von 6 Mk. an,
Posten Schuhe und Stiefel,
Hosen 3 Mk., Hemden 1,30
Mk., Damenschuhe 2 Mk.,
Ubergießer 5 Mk., Singer
Nähmaschine 25 Mk.
spottbillig zu verkaufen.
Braubach, Brannenstr. 27

Unter deutscher
Flagge

(patriotische Erzählungen für
die Jugend)

pro Bändchen 10 Pfg.
empfiehlt bestens

A. Lemb.

Stempel

in jeder Ausführung und
Größe werden preiswert
u. schnellstens geliefert von
A. Lemb., Braubach.

Männer-Gesangverein Braubach

Fastnacht-Sonntag, den 22. Februar, abends 8 Uhr:

Großer

Preis-
Maskenball



mit großartigen Überraschungen im „Rheinberg“ (Krämer)

Eintrittspreise:

Herren-Masken 70 Pfg., Damen-Masken 30 Pfg.,

Nichtmitglieder 70 Pfg., eine Dame frei, jede weitere 30 Pfg.

Mitglieder und eine Dame frei, jede weitere 30 Pfg.

Mitglieder, welche sich maskieren, 30 Pfg. Die Karten sind vorher bei dem Vor-
sitzenden zu lösen, ohne Karte an der Kasse 70 Pfg.

Masken, welche auf einen Preis reflektieren, dürfen zwischen
und 12 Uhr den Saal nicht verlassen.

Es laßt ergebenst ein

Der Vorstand.

Gummibälle

in tabelloser frischer Ware,
Gas und Lederbälle in allen
Größen eingetroffen

Rudolf Neuhaus.

Schöne

3 Zimmer Wohnung

per 1. März zu vermieten.

H. Pfeffer, Rheinstraße 8.

Meine

Leibbibliothek

pro Band und Woche nur
10 Pfg.

halte bestens empfohlen.

A. Lemb.

Der böse Feind bei Kindern
in dieser Jahreszeit ist der
häßliche Stick- u. Reuch-
husten.

Schwarzwurzel u.

Thymianhonig

sowie viele andere

Vorbereitungsmittel

erhalten Sie in der

„Marktsburg-Drogerie.“

Suche

verkauft. Haus mit Bäckerei od.
post. Objekt dazu hier ob.
Umgeb. Angebot v. Besitzer
unter „Bäckerei 54“ postlagernd
Coblenz a. Rh.

Nebenverdienst

Vertreter gesucht

da Vertretung frei geworden,
für den Vertrieb der

Gartmann'schen

Schokoladen-Automaten

in Braubach und Umgeb.

E. H. E. Gattmann,

Schokoladenfabrik, Altona (E.)

Turn-Verein Braubach

E. V.

Fastnacht-Sonntag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr

Grosser



Maskenball

im „Rheintal“ (W. Ott.)

Um halb 10 Uhr:

Feierliche Eröffnung des Bades Dinkholder.

Danach:

Grosses Kur- und Sommerfest.

Nichtmaskierte Damen und Herren werden gebeten, in sommerlicher Tracht zu
erscheinen und laßt alle ergebenst ein

Der Turnrat.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder 70 Pfg., maskierte Damen u. Mitglieder 30 Pfg.